RGOW 10/2021
49. Jahrgang

Religion & Gesellschaft

in Ost und West

Verordneter Konservatismus

Repression und Stagnation in Russland



Politik der Krise: Autoritarismus und Demokratisierung von unten 6



Russlands Wirtschaft und Politik in der Stagnationsphase 8



Unerwünschte Vielfalt – Die russische Kirche und Proteste 21

INHALT



RUSSLAND

Alexander Kynev
3 **Der skandalöse Wahlsieg der Regierungspartei *Einiges Russland***

Svetlana Erpyleva, Oleg Zhuravlev
6 **Politik der Krise: Autoritarismus und Demokratisierung von unten**

Roland Götz
9 **Russlands Wirtschaft und Politik in der Stagnationsphase**

Katharina Bluhm
13 **Sozialer Konservatismus und autoritäre Staatsvision in Russland**

Ulrich Schmid
16 **Der neue Wertkonservativismus der russischen Führung**

Alexander Mishnev
18 **Vereinnahmungsversuche: Die Ukraine als Teil der „Russischen Welt"**

Sergei Erofeev
20 **Aufruhr und Frust: Die Mobilisierung der russischen Diaspora**

Regula Zwahlen, Natalija Zenger
22 **Unerwünschte Vielfalt: Die russische Kirche und Proteste**

Jens Herlth
26 ***Böse Geister*: Dostojevskij und der Zerfall der Gesellschaft**

BUCHBESPRECHUNGEN

Maria Lipman (ed.)
29 **Russian Voices on Post-Crimea Russia**

Nikolaj Plotnikov (Hg.)
Gerechtigkeit in Russland

PROJEKTBERICHT

30 **Erklärung der „Soldatenmütter von St. Petersburg" vom 5. Oktober 2021**

Die Zeitschrift RGOW wird vom Institut G2W, Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft herausgegeben, das vom gleichnamigen Verein getragen wird.

© Nachdruck von Texten und Übernahme von Bildern nur mit Genehmigung der Redaktion.

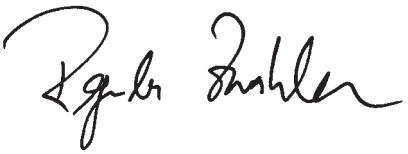
Liebe Leserin
Lieber Leser

Igor Domnikov (1959–2000), Jurij Schtschekotschichin (1950–2003), Anna Politkovskaja (1958–2006), Anastasja Baburova (1983–2009), Stas Markelov (1974–2009), Natalja Estemirova (1958–2009) – das sind die Namen russischer Journalistinnen und Journalisten, die aufgrund ihrer investigativen Reportagen für die Zeitschrift Novaja Gazeta (Neue Zeitung) ermordet wurden. Ihnen gebühre der Friedensnobelpreis, kommentierte Dmitrij Muratov, der Chefredakteur dieser Zeitung, als er am 8. Oktober erfuhr, dass er den Preis zusammen mit Maria Ressa, der Chefin des philippinischen Nachrichtenportals Rappler erhält. „Für ihre Bemühungen, die Meinungsäußerungsfreiheit zu schützen, was eine Vorbedingung für Demokratie und bleibenden Frieden ist", wie das norwegische Nobelpreiskomitee betont. Der überraschte Muratov fügte in einem Interview hinzu, seiner Meinung nach hätte eigentlich der oppositionelle Politiker Alexej Navalnyj den Preis für seinen Mut verdient.

Seit der Verhaftung Navalnyjs Mitte Januar und der darauffolgenden Protestwelle haben in Russland die staatlichen Repressionen gegen alle, die mit dem vom Regime verordneten Kurs nicht einverstanden sind, massiv zugenommen. Unzählige Strafverfahren wurden eingeleitet, Menschen verhaftet, ins Exil gedrängt sowie grundlegende Wahlrechte eingeschränkt. Unabhängige Medien landeten auf der Liste für „ausländische Agenten" – die Novaja Gazeta gehört bisher nicht dazu –, mehrere NGOs wurden als „extremistische Organisationen" oder „unerwünscht" eingestuft.

Die „Soldatenmütter von St. Petersburg" sahen sich am 5. Oktober gezwungen, die rechtliche Beratung von Soldaten und Wehrdienstleistenden in der bisherigen Form einzustellen, da das Sammeln und Verbreiten von Informationen über Menschenrechtsverletzungen und Verbrechen in der russischen Armee ab sofort strafbar sind (mehr dazu siehe S. 30–31).

Vladimir Putins Regime demonstriert und verspricht Stabilität durch einen autoritären Konservativismus. Doch die Berichte über die zahlreichen Wahlmanipulationen, die der Regierungspartei Einiges Russland bei den Dumawahlen Mitte September einmal mehr eine komfortable Mehrheit beschert haben, lassen eher auf Nervosität schließen. Laut Umfragen hat die Partei in den vergangenen fünf Jahren sichtlich an Popularität eingebüßt, was auch bei der Wahlkampagne zum Ausdruck kam. Mehr dazu sowie weitere Analysen und Hintergrundberichte zu den aktuellen politischen, ökonomischen und auch kirchlichen Entwicklungen in Russland finden Sie in dieser Ausgabe. Für die finanzielle Unterstützung bedanken wir uns beim „Center für Governance und Kultur in Europa" der Universität St. Gallen.



Regula Zwahlen

Ulrich Schmid

Der neue Wertkonservatismus der russischen Führung

Die politische Führung Russlands setzt immer stärker auf eine wertkonservative Sicherheits-, Geschichts- und Kulturpolitik. Diese baut auf eine eklektische Verwertung des philosophischen Erbes, eine patriotische Geschichtsdeutung und antiwestliche Rhetorik.

Am Neujahrsempfang 2014 wurden im Kreml drei philosophische Werke an 5000 Chefbeamten verteilt: *Unsere Aufgaben* (1956) von Ivan Iljin, *Die Philosophie der Ungleichheit* (1923) von Nikolaj Berdjajev und *Die Rechtfertigung des Guten* (1897) von Vladimir Solovjov.[1] Diese symbolische Geste zeigt deutlich, wie sich die konservative Wende in Russland auf die einheimische Denktradition stützt.

Philosophische Versatzstücke

Die Auswahl der drei Werke ist bezeichnend. Iljin (1883–1954) gilt der russischen Regierung als Begründer einer konservativen Gesellschaftstheorie. Im westeuropäischen Exil lehnte er sowohl die westliche Demokratie als auch das bolschewistische System ab und forderte eine christlich geprägte patriarchale Herrschaftsform für Russland. Den Philosophen Berdjajev (1874–1948) zitierte Putin in seiner Präsidialansprache vom Dezember 2013 als Gegner jeglicher Revolution. Aufgrund seines elitären politischen Programms ist Berdjajev als Leitfigur für den Kreml attraktiv; gegen Ende seines Lebens zeigte er sogar Verständnis für Stalins Großmachtpolitik.[2] Solovjov (1853–1900) schließlich vertritt aus der Sicht des Kremls eine genuin russische intellektuelle Tradition, die sich deutlich vom westlichen Skeptizismus und Rationalismus abhebt. In seiner „Kurzen Erzählung vom Antichrist" tritt der zukünftige Verführer der Menschheit sogar als Präsident der Vereinigten Staaten von Europa auf.

Der neue Wertkonservatismus ist allerdings ein eklektisches Gebilde. Er identifiziert in der russischen Philosophietradition jene Elemente, die in sein Weltbild passen und bezieht sie auf aktuelle politische Ereignisse. Ausgeblendet werden hingegen alle Aspekte, die nicht ohne Weiteres in das Bild eines autonomen, heiligen und mächtigen Russland integriert werden können: Iljin zeigte in den 1920er Jahren Sympathien für den italienischen Faschismus, Berdjajev stellte die individuelle schöpferische Freiheit ins Zentrum seines Denkens, Solovjov schließlich rief zur Vereinigung der russischen Orthodoxie mit dem römischen Katholizismus und dem Protestantismus auf, um die nahende Apokalypse abzuwenden.

Staatsideologie und Kulturpolitik

Der neue Konservatismus konnte sich erst nach einer längeren Suche als verbindlicher Diskurs etablieren.[3] Auf der Suche nach einem Ersatz für die kommunistische Ideologie veranstaltete der damalige Präsident Jelzin im Jahr 1996 einen Wettbewerb, bei dem eine neue „russische Idee" für das 21. Jahrhundert ermittelt werden sollte. Das Ergebnis fiel eher mager aus: Igor Tschubais, der ältere Bruder des Oligarchen Anatolij Tschubais, schlug mit der Formel „Sammeln der russischen Erde, Gemeinschaftlichkeit, Christentum" eine Neuauflage der berühmten Trias „Autokratie, Orthodoxie, Volksverbundenheit" vor.[4] Dieser Dreiklang war im Jahr 1833 vom konservativen Bildungsminister Sergej Uvarov zwecks Legitimation der Zarenherrschaft formuliert worden.[5] Jelzins Initiative blieb allerdings ohne konkrete Folgen. Eine wichtige und richtige Schranke für solche Unterfangen stellt Art. 13 der geltenden russischen Verfassung dar, der jegliche Staatsideologie verbietet.

In Putins zweiter Amtszeit begann sich die Definition Russlands als einer „einzigartigen Zivilisation mit einer tausendjährigen Geschichte" durchzusetzen.[6] In diesem Sinne forderte der mächtige Chef des Ermittlungskomitees Nikolaj Bastrykin am 18. April 2016 in der Zeitung *Kommersant* eine neue Staatsideologie.[7] Explizit setzten sich konservative Duma-Abgeordnete auch schon für die Abschaffung des entsprechenden Verfassungsartikels ein. Diese nationalkonservative Werthaltung hat mittlerweile Eingang in offizielle Dokumente des Kremls gefunden. Dazu gehört in erster Linie die nationale Sicherheitsstrategie vom 31. Dezember 2015.[8] Am 2. Juli 2021 wurde eine nicht wesentlich erneuerte Version veröffentlicht.[9] Ein ganzes Kapitel in der Doktrin ist der Kulturpolitik gewidmet. Ein Kernbegriff sind dabei die spezifisch russischen „geistig-moralischen Werte". Als Beispiele genannt werden der „Vorrang des Geistigen vor dem Materiellen", die „Familie", die „schöpferische Arbeit", der „Dienst für das Vaterland", der „Kollektivismus", die „historische Einheit der Völker Russlands" oder die „Tradition der Geschichte unserer Heimat". Seit 2020 gilt nun eine reformierte Verfassung, in der die Verteidigung der „historischen Wahrheit" und die „patriotische Erziehung" der Kinder festgeschrieben sind (s. RGOW 7–8/2020, S. 7–9).

Am 1. Juli 2021 unterzeichnete Präsident Putin ein föderales Gesetz, das die Gleichsetzung des Stalinregimes mit dem Naziregime und die Leugnung der „humanitären Mission" der Sowjetunion bei der „Befreiung" Europas nach dem Zweiten Weltkrieg verbietet.[10] Mit diesem Gesetz reagierte der Kreml auf die Resolution des Europäischen Parlaments vom 19. September 2019, in dem von den „beiden totalitären Regimes Europas" die Rede ist und die sowjetische Okkupationspolitik verurteilt wird.[11]

Antiwestliche Rhetorik

Die von den Polittechnologen eingesetzte Rhetorik folgt einem einfachen Narrativ: Der „Westen" versucht Russland davon abzuhalten, sich „von den Knien zu erheben" und einen führenden Platz in der Weltordnung einzunehmen. In erster Linie richtet sich die russische Kritik gegen die USA. Europa erscheint aus dieser Sicht eher als schwacher Erfüllungsgehilfe der imperialen



Im Mai 2009 besuchte Ministerpräsident Putin die nach Russland überführten Überreste des konservativ-patriotischen Philosophen Ivan Iljin im Donskoj-Kloster. Foto: archive.government.ru

Politik des amerikanischen Hegemons. Den besonderen Ärger Moskaus erregt die NATO-Osterweiterung, die als westliches Eindringen in eine genuin russische Einflusssphäre wahrgenommen wird. Diese Sichtweise verkennt freilich, dass die freie Wahl der Zugehörigkeit zu einem Militärbündnis zu den grundlegenden Souveränitätsrechten eines Staats gehört.

Der russische Außenminister Sergej Lavrov veröffentlichte mehrere Artikel in der Zeitschrift *Russia in Global Affairs* über die historischen Grundlagen der russischen Außenpolitik. Dabei kritisierte er die lange Tradition westlicher Verschwörungen gegen Russland, die sich etwa im Krimkrieg 1853–1856 manifestiert habe. In diesem Zusammenhang verstieg er sich sogar zu der absurden Aussage, der Westen habe im Zweiten Weltkrieg Hitlers Kriegsmaschine auf die Sowjetunion gehetzt.[12] Zudem prangerte Lavrov den falschen Liberalismus des Westens an, der sich etwa gegen den freien Willen der Bewohner der Krim richte, die sich für eine „Wiedervereinigung mit dem historischen Heimatland" ausgesprochen hätten.[13] Im Juni 2021 erklärte er schließlich, dass die EU und die NATO eine „messianische Mission" verfolgten und „andere Weltregionen unterwerfen" wollten. Mit dieser „verachtenden Haltung gegenüber anderen Mitgliedern der Weltgemeinschaft" befinde sich der Westen „auf der falschen Seite der Geschichte".[14]

Schützenhilfe erhält der Kreml unter anderem vom ultrakonservativen *Izborsker Klub,* dem prominente Nationalisten wie Alexander Prochanov und Alexander Dugin angehören.[15] Weitere einflussreiche Mitglieder des Clubs sind Putins Beichtvater Tichon Schevkunov, die Historikerin Natalja Narotschnitskaja, der Autor Michail Leontjev und der Fernsehmoderator Maxim Schevtschenko. Der Izborsker Klub feiert vor allem die militärische Stärke Russlands, die mit dem Verweis auf mittelalterliche Entscheidungsschlachten gegen die Mongolen oder die deutschen Ordensritter auch metaphysisch überhöht wird: *„Die russischen Waffen sind heilig. Heilig deshalb, weil sie immer zur Verteidigung unserer Heiligtümer eingesetzt wurden. Die russischen Waffen, seien es nun Iskander-Raketen, Panzer oder Schiffe, tragen in ihren Genen die Geheimwaffe der Schlacht auf dem Schnepfenfeld und der Schlacht auf dem Eise."*[16] Auch der russische Präsident erscheint als Heilsbringer. Die Chefin des Propagandasenders RT, Margarita Simonjan, wandte sich unmittelbar nach den Präsidentschaftswahlen im März 2018 an den Westen: *„Ihr habt uns dazu gedrängt, uns um euren Feind herum zu versammeln. Sofort, nachdem ihr ihn zum Feind erklärt habt, haben wir uns um ihn herum vereint. Zuvor war er nur unser Präsident, der wiedergewählt werden könnte. Jetzt ist er zu unserem Anführer geworden. Wir werden nicht zulassen, dass ihr das ändert. Und ihr wart es, die diese Situation mit eigenen Händen erzeugt habt."*[17]

Das Mantra einer „einzigartigen russländischen Zivilisation" birgt zwar das Potential einer Massenhypnose in sich, wird sich aber nicht wirklich in der urbanen Intelligenzija durchsetzen können. Russland kann den Status einer europäischen Kulturnation nicht verleugnen. Die bisher nur angekündigte Modernisierung von Staat, Wirtschaft und Recht muss erst noch in einen leistungsfähigen Gesellschaftsvertrag übersetzt werden, der nicht einfach hohle patriotische Phrasen drischt, sondern einen wirklichen politischen Konsens abbildet.

Anmerkungen

1) Eltchaninoff, Michel: In Putins Kopf. Die Philosophie eines lupenreinen Demokraten. Stuttgart 2016, S. 7.
2) Pocai, Susanne: Das deutsche und das russische Sonderbewusstsein. Parallelgeschichtliche Studien zur Geschichtsphilosophie Oswald Spenglers und Nikolaj Berdjaevs. Stuttgart 2016, S. 286.
3) Suslov, Mikhail; Uzlaner, Dmitry: Dilemmas and Paradoxes of Contemporary Russian Conservatism: Introduction. In: Dies. (eds.): Contemporary Russian Conservatism. Problems, Paradoxes, and Perspectives. Leiden, Boston 2020, S. 3–35.
4) Scherrer, Jutta: Kulturologie: Russland auf der Suche nach einer zivilisatorischen Identität. Göttingen 2003, S. 164.
5) Wortman, Richard S.: Scenarios of Power. Myth and Ceremony in Russian Monarchy from Peter the Great to the Abdication of Nicholas II. Princeton 2006, S. 144.
6) Čadaev, Aleksej; Loginov, Konstantin (Hg.): Plan Putina. Slovar' političeskich terminov. Moskva 2007.
7) https://www.kommersant.ru/doc/2961578.
8) www.kremlin.ru/acts/bank/40391.
9) publication.pravo.gov.ru/Document/View/0001202107030001.
10) publication.pravo.gov.ru/Document/View/0001202107010008.
11) https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/TA-9-2019-0021_DE.html.
12) https://eng.globalaffairs.ru/articles/russias-foreign-policy-in-a-historical-perspective/.
13) https://eng.globalaffairs.ru/articles/world-at-a-crossroads-and-a-system-of-international-relations-for-the-future/.
14) https://eng.globalaffairs.ru/articles/the-law-the-rights-and-the-rules/.
15) Götz, Roland: Die andere Welt. Im Izborsker Klub: Russlands antiwestliche Intelligencija. In: Osteuropa 65,3 (2015), S. 109–138.
16) Schmid, Ulrich: Technologien der Seele. Vom Verfertigen der Wahrheit in der russischen Gegenwartskultur. Berlin 2015, S. 220.
17) https://de.rt.com/russland/67144-margarita-simonjans-appel-an-westen-wir-sind-westen-enttaeuschung/. Auf RT Deutsch wird das russische Wort „vožd'" verharmlosend als „Anführer" wiedergegeben.

Ulrich Schmid, Dr., Professor für Kultur und Gesellschaft Russlands an der Universität St. Gallen.